

Eine Anweisung, von der nicht nur die heimische TV-Box profitieren könnte

Machen Sie bitte einen «System Reset»!



In bester Gesellschaft am belebten Lagerplatz. (Bild: Nadia Pettannice)

Ortskundige mögen das Augenreiben wohl kaum einstellen, wenn sie zum ersten Mal die Halle am Lagerplatz 9 betreten und Zeuge der erstaunlichen Metamorphose dieses Raumes werden. Schliesslich türmte sich hier vor einigen Monaten noch der – zumindest preislich edle – Brockischatz-/ramschi unter die Decke. Die Halle war damals dermassen vollgestopft, dass sie als eigener Raum gar nicht mehr wahrgenommen werden konnte. Jetzt ist sie Schirmherrin einer ästhetisch ansprechenden und liebevoll gestalteten musealen Umgebung, in der ihre industrielle DNA und damit ihr historisches Erbe aktiv miteinbezogen und ganz bewusst sichtbar gemacht wird.

Schaffen in der Freizeitmeile

Ohnehin passt dieser Standort perfekt zum Museum Schaffen, das sich nun mitten im einstigen mechanisierten Herzen von Winterthur niedergelassen hat. Das Museum ist damit selbst zur Referenz geworden: Wo einst Tausende von Arbeiterinnen und Arbeiter ein und aus gegangen sind, befindet sich heute eine urbane Freizeitmeile. Industrielle Schwerstarbeit ist hier Geschichte und das Areal ein erlebbarer Ausdruck des grossen Wandels von der einstigen Industriestadt zur Dienstleistungs- und Hochschulmetropole.

«System Reset» heisst denn auch der Titel der ersten interaktiven Installation am neuen Standort. Der Name ist Programm, denn eigentlich hatte das Museum ursprünglich mit einer Auseinandersetzung zum Thema Arbeitsmigration eröffnen wollen, doch dann kam Corona und alle bestehenden Pläne wurden durcheinandergewirbelt. «Und jetzt?», fragten sich die Mitwirkenden und fanden folgende Antwort: «Haben wir die Wahl!»

Selbstverständliches ist plötzlich in Frage gestellt. Die ganze Wirtschaft und Gesellschaft steht Kopf. Etablierte Arbeitsprozesse und Lieferungsketten

wurden von der Pandemie lahmgelegt und zwingen zum Umdenken. Es werden neue Arbeitskonzepte gefunden und bisher kaum gesellschaftsfähige Modelle sind plötzlich zum Alltag geworden – die Schweiz macht HomeOffice.

«Adieu liebes Büro?»

Erklingt es aus einem der vielen Tonstationen, dicht gefolgt von der Frage, was eigentlich mit jenen Menschen ist, die ihre Arbeit nicht einfach so in ihr heimisches Habitat verlagern können. Die Arbeitswelt lebt von ihrer Pluralität und ist durchdrungen von Ungleichheiten – und wenn man genauer darüber nachdenkt, ist sie im Grunde auch oft absurd: Weshalb produzieren wir so viel mehr als wir brauchen? Weshalb arbeiten wir nicht alle einfach ein paar Stunden weniger und verlagern unseren Lebensschwerpunkt weg vom Tätigsein vermehrt hin zum Dasein? Wer kann da schon dagegen sein?

Zurück auf Feld eins!

Kann Corona unsere Chance sein, das Spiel um unsere eigene Arbeitskraft neu zu denken? Können wir endlich faul sein? Können wir endlich weniger nützlich, im Sinne auch von abnutzend, sein – nicht zuletzt zum Wohle des Planeten und unserer eigenen Seele? «Utopien!», mag die Hörerin oder der Hörer wohl denken. Diese Haltung wird dann aber gleich von der Stimme aus dem Kopfhörer entlarvt, indem sie fragt: Worauf warten wir eigentlich? Das fährt ein, bedenkt man doch die unglaubliche Kraft und Energie, welche aktuell gerade darin investiert wird, sich mitten in der Schweiz in einer Diktatur zu wähen. Was wäre möglich, wenn sich eben diese Energie der Masse in etwas Konstruktives und in die Zukunft Gerichtetes kanalisieren liesse? Doch mit der Metaebene allein gibt sich die Ausstellung nicht zufrieden, denn darüber lässt sich leicht philo-

System Reset kann noch bis am 17. Okt. 2021 besucht werden. Das Museum hat von Mittwoch bis Sonntag geöffnet. Der Eintritt kostet 12.– Fr. (9.– Fr. Studierende/AHV/IV und mit Kulturlegi). Es werden Führungen angeboten. Informationen auf: museumschaffen.ch

sophieren und geschwollen debattieren, aber sind wir ehrlich – am Schluss bleibt alles doch nur Theorie. Wir als kleines Rädchen im Getriebe des grossen Systems haben doch gar keine wirkliche Wirkungsmacht. Ach nein?

Als Besuchende wird man immer wieder direkt angesprochen, unverblümt mit dem eigenen Arbeitsverhalten konfrontiert und so aus der eigenen Komfortzone gelockt. Wann haben Sie zum letzten Mal auf der Arbeit auf den Tisch geklopft, konstruktive Kritik geübt oder eine festgestellte Ungerechtigkeit angesprochen? Wann haben Sie zuletzt einen Mitarbeitenden wertgeschätzt und ihn gelobt? Hier kann man sich nicht mehr hinter grossen Konzepten und Theorien verstecken, hier geht es um das tägliche eigene Handeln und um jede eigene Entscheidung.

Im Dialog mit Raum und Zeit

Ein Blick in die Vergangenheit hilft über die eigene Gegenwart und sie nicht als feste Grösse, sondern als sich stetig wandelndes Kontinuum zu begreifen. Zwar steht auf einer der vielen informativen Tafeln geschrieben: «Geschichte wiederholt sich nicht.» Aber es gibt Ähnlichkeiten und Parallelen. Es lohnt sich zurückzublicken, wenn man nach vorne denken möchte. Was sich auf jeden Fall lohnt ist, dem Museum einen Besuch abzustatten. Auch wenn aktuell leider coronabedingt auf die vielen spannenden Events verzichtet werden muss, hat gerade die momentan erlebbare Ruhe und Stille ihren ganz eigenen Reiz. So kann man sich ganz auf den wundervollen Dialog zwischen den ausgestellten Exponaten und dem historischen Raum einlassen, der einst selbst eine unverrückbar geglaubte Arbeitswelt repräsentierte – und heute nur noch Kulisse ist. Der «System Reset» am Lagerplatz 9 ist auf jeden Fall geglückt!

Nadia Pettannice



Fabrikhalle und Museum im Einklang. (Bild: Nadia Pettannice)